Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

21.6.1874 (No. 142)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 142. Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. Sonntag 21. Juni Insertionsgebühr: die erspaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. 1874.

Badenia.

Anläßlich des mit 1. Juli d. J. beginnenden neuen Quartals unseres Blattes beehren wir uns, unsere Gesinnungsgenossen zu eifriger Betheiligung durch Abonnement und Inserate ergebenst einzuladen. In Bälde wird die Einrichtung der Druckerei vervollständigt sein, und kann daher eine bessere Ausstattung des Blattes und die Uebernahme weiterer Druckarbeiten in Aussicht gestellt werden.

Mit dem neuen Quartale wird der Redaktion eine ständige Beihülfe zugetheilt werden.

Die HH. Aktionäre werden zugleich ersucht, weitere 10% der gezeichneten Aktien im Laufe des Monats Juli unter der Adresse: **„Herrn Franz Hiß, Cassier der Badenia in Karlsruhe“**, welcher vom 1. Juli an in das Geschäft eintritt, einzusenden.

Karlsruhe, den 19. Juli 1874.

Der Aufsichtsrath.

♁ Zum 28. Jahrestage der Krönung Pius IX.

Heil Pius IX.! So schallt es heute aus dem Munde aller wahren Katholiken von einem Ende des katholischen Erdkreises bis zum andern.

Die ganze katholische Kirche hüllt sich in den herrlichsten Festschmuck, um den Tag zu feiern, an welchem unser glorreicher hl. Vater den Stuhl Petri bestieg. Auf das Geläute der Glocken strömt am Feste das katholische Volk schaarenweise in die Kirchen, um Gott zu loben, zu preisen und ihm zu danken, weil er dem jetzigen Nachfolger des heil. Petrus die große Gnade und das hohe Glück verliehen hat, weit über die Jahre seiner Vorgänger hinaus ein kräftiger und unerschrockener Steuermann des Schiffleins der Kirche zu sein.

Aber nicht blos das Dankgefühl gegen Gott, sondern auch die innige Liebe zu Pius selbst feuert die treuen Söhne und Töchter der kathol. Kirche an, dieses Jubelfest auf das Feierlichste zu begehen. Ist doch Pius IX. der geistige Vater aller kathol. Christen und hat uns als solcher unzählige Wohlthaten erwiesen; denn was Pius für das Heil der Kirche, das hat er auch für uns gethan, die wir ja Glieder des Reiches Gottes auf Erden zu sein uns rühmen. Diese geistigen Wohlthaten aber übersteigen weit alle irdischen, so weit der Himmel über die Erde erhaben ist.

Die Liebe und Anhänglichkeit zu Pius IX. wird noch gesteigert durch seine persönliche schwere Bedrängniß und die Leiden der Kirche in vielen Staaten. Darum wollen wir alle Schleußen unserer Liebe öffnen, damit doch wenigstens ein Lichtstrahl in die Nacht seiner Bedrängnisse hineinfalle. Wie tief muß es den hl. Vater, der immer noch ein Gefangener im Vatican ist, schmerzen und kränken, indem er sich von so Vielen, die für ihn und die bedrängte Kirche eintreten könnten mit Wort und That, ganz und gar verlassen sieht. Unserem geliebten heiligen Vater bleibt ihnen gegenüber nichts übrig als zu rufen:

„Ich habe meine Augen auf die Berge gerichtet, von wo allein mir Hülfe kommt.“

Den göttlichen Stifter der Kirche, dessen Stellvertreter er ist, kann Pius also allein noch anrufen, seine einzige Hoffnung auf ihn setzen und beten:

„Herr! vertheidige deine Sache!“

Welchen Kummer und bitteren Schmerz muß ferner dem liebevollen Vater der ganzen Christenheit die große Verfolgung der Kirche in vielen Ländern bereiten! Er muß hören, wie die von ihm eingesetzten Hirten ihren Diöcesen entrissen und in die Gefängnisse geführt werden, wie die Kerker angefüllt sind von kath. Priestern, manche Gemeinden ihrer Seelsorger beraubt werden; ja Pius hat sogar in diesem Jahre die schreckliche Kunde vernehmen müssen von grausamen Niedermetzlungen seiner Kinder in Polen, welche Erscheinungen von barbarischer Grausamkeit in die Zeiten eines Nero oder Diokletian passen. Dem Oberhaupte der kath. Kirche sind alle diese großen Drangsale tief zu Herzen gegangen; er hat mit aller Entschiedenheit und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln sich der verfolgten Kirche angenommen, er hat die Bischöfe und Priester und Gläubigen nicht nur ermuntert und ermuthigt im Kampf für die hl. Sache standhaft zu bleiben und den Posten nicht zu verlassen, sondern der gute Vater hat sich auch direct bei den Mächtigen für seine lieben Kinder verwendet mit der Bitte: man möge ihrer schonen und die hl. Braut Christi nicht verunehren. Leider war das Flehen des Oberhauptes der Kirche um Nachlaß der Verfolgung bis jetzt vergeblich; ja, aus den Reihen des Liberalismus hat man sogar das Wort „Anmaßung“ fallen lassen und den Mahnruf an die Staatenlenker gerichtet, die Katholiken von dem „verhaßten Ausländer“ zu trennen.

Dieses Werk der Vernichtung, das auf solche Weise von den Feinden der Kirche befürwortet wird, muß uns aber gerade um so mehr antreiben, uns desto einiger und enger anzuklammern an den Felsen Petri, der allein allen Stürmen und Wogen der Zeit kraft seiner göttlichen Verheißung zu trotzen vermag, der „ein Ambos ist, an dem sich noch alle Hämmer zerschlugen“. Während Reiche und Königsgeschlechter verschwunden sind, steht das Papstthum noch immer aufrecht und es gibt heute noch einen Papst wie unter der Regierung der römischen Kaiser.

Jener Fels, der von Christus zum Grundstein seiner Kirche gesetzt worden ist, steht noch unwandelbar fest und wird auch als Leuchtthurm bis an's Ende der Zeiten seinen hellen Schein in das Dunkel und die Verwirrung der Welt werfen. Wagt man es daher den Katholiken anzusinnen, sich von dem Mittelpunkt ihrer Kirche zu trennen, so weisen sie dieses Ansinnen mit größter Entrüstung zurück und bekennen laut und öffentlich: Wir geben dem Staate, was ihm gehört, aber wir lassen uns nie und nimmer trennen vom Felsen, auf den Christus seine Kirche gebaut hat. Wir werden den centrifugalen Stoß, womit die Feinde uns vom Mittelpunkt der Christenheit lostrennen wollen, mit Heldenmuth aushalten; keine Drohungen werden uns wankend machen können, unsere Losung wird vielmehr sein: „Moriamur pro Papa nostro!“

Deßhalb legen die Katholiken heute das feierliche Gelöbniß und den Schwur der Liebe und Treue am Altar Gottes nieder und flehen inständigst zu dem Allmächtigen, daß er den hl. Vater aus den Händen seiner Feinde befreien möge, und, nachdem er den Kelch des Leidens bis zur Neige geleert hat, ihn doch auch den Sieg und Triumph der Kirche schauen lassen. Von dieser zuversichtlichen Hoffnung und diesem festen Vertrauen sind wir durchdrungen und belebt, wenn wir gedenken der Worte des Psalmisten:

„Nicht wird bis zu Ende schlummern und schlafen,
der Israel bewacht.“

Resolutionen,

angenommen von der zweiten General-Versammlung des Vereins der deutschen Katholiken.

Die II. General-Versammlung des Vereins der deutschen Katholiken erklärt:

I. Ueber die allgemeine Lage der christlichen Gesellschaft.

1. Die heftige Verfolgung, welche die katholische Kirche in einigen Staaten Europa's und Amerika's erduldet, bewahrheitet den Ausspruch des heiligen Vaters, daß die antichristliche sog. moderne Civilisation mit der Kirche unverträglich ist.

2. Das unausbleibliche Resultat des planmäßig eingeleiteten Kampfes gegen die Kirche Jesu Christi sowie gegen den christlichen Staat und die wesentlichen Grundlagen der Gesellschaft ist die Auflösung der socialen und politischen Ordnung, endloser Kriegszustand und Zerstörung des Völkerrechtes.

3. Die Wiederherstellung einer dauernden staatlichen und völkerrechtlichen Ordnung ist nur dann zu erwarten, wenn dem h. Stuhle die politische Selbstständigkeit wiedergegeben und alle Rechte wieder anerkannt werden, welche dem Oberhaupte der katholischen Kirche kraft göttlicher Anordnung und geschichtlicher Entwickelung zukommen.

II. Ueber die Lage des deutschen Vaterlandes.

1. Die Verfassung des deutschen Reiches, in so fern sie weder der persönlichen Freiheit noch der Selbstständigkeit der Staaten, Stände und Corporationen gebührenden Schutz gewährt, vermag das wahre Wohl des deutschen Volkes nicht zu begründen.

2. Der Einfluß der sog. nationalen Partei, welche wesentliche Rechte des deutschen Volkes und der Volksvertretung Preis gibt, gereicht dem deutschen Reiche zum Verderben.

3. Die Ausnahmegesetze, mit welchen das durch gemeinsame Opfer begründete deutsche Reich ein Dritttheil seiner Bürger wesentlicher Rechte beraubt, untergraben den Frieden und die Kraft des deutschen Vaterlandes.

4. Die maßlose Entwickelung des Militarismus ist unvereinbar mit dem natürlichen Rechte der bürgerlichen Freiheit und dem geistigen wie materiellen Wohle des deutschen Volkes.

5. Die fortschreitende Entchristlichung des öffentlichen Unterrichtes, die auf Zwang gegründete Leitung des gesammten Schulwesens durch die Staatsgewalt bei gleichzeitiger Unterdrückung des der Kirche und der Familie zukommenden Erziehungsrechtes ist eine Quelle geistiger wie sittlicher Verderbniß.

6. Die feile, im Dienste des politischen Servilismus und des Gründerthums arbeitende Presse fälscht fortwährend die öffentliche Meinung, und ist eine Hauptursache der drohenden socialen Uebelstände.

7. Die auswärtige Politik des deutschen Reiches, insbesondere die Stellung der Reichsregierung zu dem h. Stuhle, steht nicht im Einklang mit den Grundsätzen und Interessen der katholischen Bevölkerung Deutschlands und ist nicht geeignet, die Erhaltung des europäischen Friedens zu sichern.

III. Ueber die Lage des Arbeiterstandes.

1. Gleich allen Staaten Europa's ist Deutschland schwer bedroht durch die in der Arbeiterbevölkerung vorhandene Unzufriedenheit.

2. Als hauptsächliche Ursachen dieser Unzufriedenheit stellen sich dar: die Verkümmerung des Kleingewerbes; die Ueberlastung der Landwirthschaft; die drückenden Fabrikverhältnisse und die maßlose Entwickelung der Geldspeculation.

3. Der innerste Grund dieser Mißstände liegt in der durch den modernen Rationalismus und Liberalismus herbeigeführten Abschwächung der christlichen Ueberzeugung und Gesittung sowohl in den höheren als niederen Ständen, wodurch es auch möglich geworden ist, daß ein großer Theil der arbeitenden Klassen durch die Vorspiegelungen irreligiöser und revolutionärer Führer sich bethören läßt.

4. Die Mittel zur Heilung der socialen Mißstände und zur Versöhnung der Klassen der Gesellschaft liegen zunächst:

in der Herstellung gesetzlichen Schutzes gegen die Ausbeutung der körperlichen und finanziellen Kraft des Volkes;

in Handhabung einer alle Klassen gleichmäßig umfassenden staatlichen Fürsorge;

in fortgesetztem Bemühen, die einzelnen Mängel der bestehenden Gewerbegesetze auf legislativem Wege zu beseitigen;

in der Schaffung eines auf christlichen Anschauungen beruhenden und den Anforderungen allseitiger Billigkeit entsprechenden Handwerker- und Arbeiterrechtes;

in der Gründung verschiedener gewerblicher Hülfsanstalten, sei es durch Vereinigung der Handwerker und sonstiger Arbeiter, sei es durch Freunde des Arbeiterstandes;

in der Beschränkung der Frauen- und Kinder-Arbeit;

in einer sorgfältigen Pflege des sittlichen und religiösen Lebens in der Arbeiterfamilie, namentlich durch die Sonntagsheiligung und in Geltendmachung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

christlicher Grundsätze auf dem Gebiete des Erwerbslebens;

in der freien Entfaltung der christlichen Charitas — zur Linderung unvermeidlicher Nothstände.

IV. Ueber die Rechte der Kirche.

1. Die katholische Kirche ist nach göttlicher Anordnung eine selbstständige Gesellschaft, welche als die Eine und allgemeine Kirche Jesu Christi in allen Ländern öffentlich zu bestehen das Recht, und welche jede christliche Obrigkeit zu schützen die Pflicht hat.

2. Das kirchen-politische System, welches die kirchenfeindlichen Parteien durchzuführen bestrebt sind, steht in unversöhnlichem und offenbarem Widerspruche mit der von Gott gegründeten, durch die Jahrhunderte geheiligten, staatsrechtlich anerkannten und durch das Völkerrecht garantirten Verfassung der katholischen Kirche.

3. Die von Jesus Christus dem Papste und den Bischöfen übertragene Gewalt des Lehr-, Priester- und Hirten-Amtes kann durch kein Staatsgesetz aufgehoben oder beschränkt werden.

4. Kirche und Staat sind von Gott zu einträchtigem Zusammenwirken bestimmt. Eine Trennung beider Gewalten ist zu beklagen. Wenn die Feindseligkeit, mit welcher der moderne Staat die Kirche behandelt, diese Trennung zur Nothwendigkeit macht, so wird dieselbe weit mehr dem Staate als der Kirche zum Nachtheil gereichen.

V. Ueber die Gewissensfreiheit.

1. Keine Staatsgewalt ist berechtigt, ihren Unterthanen Verpflichtungen aufzulegen, welche den Geboten Gottes, den Anordnungen Jesu Christi und den Vorschriften der Kirche widerstreiten.

2. Der apostolische Muth, mit dem die katholischen Bischöfe, zeitlichen Nachtheil, selbst Kerker und Verbannung nicht fürchtend, die Rechte Gottes und Seiner heiligen Kirche, so wie die unveräußerlichen Rechte des katholischen Gewissens vertheidigen; die priesterliche Treue und Standhaftigkeit, womit der katholische Clerus, durch Vorspiegelungen und Drohungen unbeirrt, fest steht zum Episkopate und zur Kirche, verdienen die Bewunderung und Verehrung aller Katholiken, wie jedes rechtlich denkenden Mannes.

3. Die Maßregeln, welche gegen die Bischöfe und Priester der katholischen Kirche angewendet werden, erreichen ihren Zweck nicht. Sie kränken auf's tiefste das katholische Volk; aber sie werden es nicht dazu bewegen, seine von Gott gegründete Kirche mit einer Staatskirche zu vertauschen. Vergeblich sind alle Versuche, die Katholiken von ihren rechtmäßigen Obern zu trennen.

4. Als Oberhaupt ihrer Religion und Kirche anerkennen die deutschen Katholiken allzeit nur den rechtmäßig gewählten Römischen Bischof, den Papst. In diesem verehren sie den unfehlbaren Lehrer des Glaubens, den obersten Priester und den höchsten Wächter der christlichen Weltordnung. Keine Gewalt kann die deutschen Katholiken vom Stuhle Petri losreißen.

5. Oberhirten der deutschen Bisthümer sind und bleiben nur diejenigen Bischöfe, welche rechtmäßig nach den Satzungen des canonischen Rechtes vom Papste bestellt sind. Diesen Bischöfen leisten die Katholiken ehrerbietigen Gehorsam, mögen sie im Gefängniß oder in Verbannung sein. Die Katholiken können keinem weltlichen Gerichtshofe das Recht zuerkennen, Bischöfe ihres göttlichen Amtes zu entsetzen, oder eine Verwaltung vacanter oder angeblich vacanter Bisthümer anzuordnen.

6. Als Pfarrer und Seelsorger anerkennen die deutschen Katholiken nur jene und alle jene Priester, welche der Papst und die rechtmäßigen Bischöfe bestellen. Mit unerschütterlicher Entschiedenheit weisen die Katholiken Deutschlands jeden Versuch zurück, sie zur Auflehnung gegen die kirchliche Autorität zu verführen.

VI. Ueber die Aufgabe des Vereins deutscher Katholiken.

1. Der Verein der deutschen Katholiken erhebt vor ganz Deutschland Beschwerde über die Härte, mit welcher Staatsbehörden im Deutschen Reich, und insbesondere in Preußen, seinen gesetzlich berechtigten und dem wahren Wohle des Vaterlandes entsprechenden Bestrebungen entgegentreten.

2. Der Verein der deutschen Katholiken wird ungebrochenen Muthes die natürlichen Rechte der Person, die Rechte der Kirche und die Rechte des deutschen Volkes gegen revolutionäre und bureaukratische Gewaltthätigkeit vertheidigen.

3. Der Verein fordert alle Katholiken auf, sich seiner bewährten Organisation anzuschließen, und im Vertrauen auf den Beistand Gottes, den er sich durch die hh. Herzen Jesu und Mariens erfleht, den Augenblick einer baldigen günstigen Entscheidung der gerechten Sache mit Zuversicht zu erwarten.

Badischer Landtag.

✱ **Karlsruhe**, 19. Juni. (II. Kammer.) Abg. Kiefer berichtet Namens der Commission über den Initiativantrag, betr. die Einführung einjähriger Landtage.

Bei der unverkennbar noch sehr reformbedürftigen Reichsverfassung, führt der Redner aus, habe man die Frage aufgeworfen, ob es zweckmäßig sei, jetzt schon eine vollständige Reform unserer Verfassung durchzuführen, da bei den im Reich zu erwartenden Veränderungen sonst bald abermals eine Reform nöthig werden könnte. Man habe es für nöthig erachtet, der Großh. Regierung die Initiative zu überlassen, da die Sache sehr delicater Natur sei, schon wegen des andern Hauses.

Eine Reform sei nöthig, um bei den unläugbar großen Abtretungen unsererseits an's Reich neue Kraft unserem particularen Leben einzuflößen, die Liebe zur Dynastie zu stärken und den Particularismus in den gegebenen Gränzen zu pflegen. Er müsse das dem Berichterstatter des andern Hauses gegenüber sagen, in dessen Bericht ein anderer Ton durchgeklungen habe und der einen Begriff von Souveränität aufstelle, wie solche jetzt nicht mehr in diesem Umfang bestehen könne. Wenn jener auf Hessen hinweise, daß dort, obgleich das Land kleiner sei, zwei Kammern bestünden, so sei das kein Grund in Redners Augen. Die Stelle in Renaud's Bericht über das Waagehalten durch beide Kammern und die dadurch erfolgende Stärkung der Krone sei wörtlich abgeschrieben aus Gerbers Staatsrecht. (Lachen.) Auch citirt Redner den Artikel eines liberalen Blattes, der meine, man brauche die erste Kammer schon deßhalb, um der zweiten Kammer die Waage zu halten, für den Fall daß die Ultramontanen hier die Mehrheit erhielten. Das sei denn doch ganz verkehrt; der Landesfürst könne doch so weit das ganze Wahlergebniß und die Stimme des Landes nicht ignoriren.

Die angeführten Bedenken gegen die Reform hätten wenig Werth. Jedenfalls sei so viel sicher, daß das Reich von dem was es habe keinenfalls zurückgehe; es werde vorwärts streben und noch mehr erringen. Professoren mit allerlei Bedenken habe es zu allen Zeiten bei uns genug gegeben; sie möchten immerhin ihre Bedenken in der Studirstube behalten, darüber hinaus seien sie wenig zu beachten.

Wenn man jetzt von einer allgemeinen Reform absehe, so komme das daher, daß die Zeit schon zu sehr vorgerückt sei; dann aber hätten die Reden des Herrn Staatsministers hierüber ein Janusgesicht gehabt. Die erste Rede desselben sei sehr kühl gewesen, die zweite freundlich entgegenkommend. Im Allgemeinen könne man sagen, dem Herrn Staatsminister seien während seiner Rede, um mit Shakespeare zu sprechen, die Gründe wie Brombeeren unter der Hand gewachsen, aber die Gegengründe, die sich lediglich mit den Bedenken und Schwierigkeiten befaßt hätten.

Sei es möglich, habe man sich gefragt, ob man wegen der vorgerückten Zeit oder wegen der Bedenken im andern Hause sich von der Reform abhalten lassen solle? Die Frage habe man verneint, und zwar in der Commission in der Art, daß auch der Vertreter der ultramontanen und der demokratischen Partei vollständig mit eingestimmt hätten, so daß also das Haus hier vollkommen einig sei. Man erwartete, daß auf dem nächsten Landtag eine vollständige Reform durchgeführt werde und rechne auf die Mitwirkung der Regierung. Es werde gleich zu Beginn des nächsten Landtags ein Initiativantrag in aller Vollständigkeit eingebracht worden; dadurch werde vielleicht die Höflichkeit gegen das andere Haus etwas nothleiden, aber das dürfe nicht hindern. Man werde in Paragraphen den Antrag vollständig ausarbeiten und zwar so scharf, daß ohne Rücksicht auf Theoretisiren Seitens der Staatsregierung und des andern Hauses Stellung genommen werden müsse. Wir kommen jetzt mit dem Volk zusammen und werden dieses dafür gewinnen. Redner verliest einen Antrag, wornach für jetzt von der Totalreform Abstand genommen werden solle; dagegen werde dem nächsten Landtag ein Initiativantrag in jener Richtung eingebracht werden.

Lender: Der Vorredner habe bereits mitgetheilt, daß Einstimmigkeit in der Commission geherrscht habe. Wenn die andere Seite des Hauses auch andere politische und kirchliche Ansichten verfolge, so könne er keine andere Stellung zu der Frage einnehmen. Die Motive zum Initiativantrag seien so durchschlagend, daß keine Gegengründe aufkommen könnten. Nur möchte er nicht, daß der einjährige Landtag sich endlos hinausziehe, im Interesse des Landes müsse man ihn auf 6 Wochen beschränken. Die einjährige Budgetperiode stehe ihm nicht in erster Reihe; die Hauptsache sei ihm die gründliche Verfassungsrevision. Die Verfassung bedürfe einer Umgestaltung um so mehr, als sie nicht mehr den Thatsachen conform sei; sie müsse dem großen nationalen Gedanken und zugleich der Freiheit entsprechen. Den Standpunkt von 1870 haben wir heute noch; wir halten fest am Reich und haben keine Gemeinschaft mit denen, die das Reich untergraben, sondern beugen uns unter den Willen der deutschen Nation. Was die Einzelstaaten betrifft, so halten wir uns an die Verfassung des Landes und lieben unsere engere Heimath. Dabei verlangen wir aber das directe Wahlsystem und Integralerneuerung der Kammer; wir verlangen das Fallen der Städteprivilegien; im Kampfe gleiches Recht und gleiches Maß, dann erkennen wir, wenn wir unterliegen, auch das Recht der Majorität an. Es bedürfe einer wahren Volksvertretung.

Wenn das Reich nur eine Vertretung kenne, so müsse der Einzelstaat es erst recht thun. Der weitaus größere Theil des badischen Volkes sei darin einverstanden, daß es keiner zwei Kammern bedürfe. Er glaube auf die Mehrheit seiner Fraction rechnen zu können, wenn er für den gestellten Antrag stimme.

v. Feder: Man solle, wenn man eine Reform der Art wolle, polemische Artikel aus dem Spiele lassen. Er könne sich den Ausführungen Kiefers der Sache nach anschließen. Als er den Gegenstand der Revision angeregt habe, sei er der Ansicht gewesen, daß diese Anregung nicht sofort von Erfolg sein werde. Er habe aber anregen und die Anregung in die Bevölkerung tragen wollen. So könne er auch für den nun gestellten Antrag stimmen. Nachdem ein eigenes großes Staatswesen über uns stehe, müsse man bei uns einen complicirten Apparat vermeiden.

Staatsminister Jolly: Er habe früher schon den Standpunkt der Regierung so eingehend dargelegt, daß er sich heute kurz fassen könne. Auf einzelne Punkte werde er sich nicht einlassen. Lender habe ein ganzes Wahlprogramm gegeben, auch Feder sich auf einzelne Punkte eingelassen; er werde das nicht thun. Man gewinne jedenfalls ein Jahr Zeit bei dem Antrag und das halte er für nothwendig.

v. Buß: Er sei ein Gegner der einjährigen Landtage und der Aufhebung der ersten Kammer. Die parlamentarischen Arbeiten würden sonst nicht sorgfältig genug behandelt; so käme es, daß immer ein Gesetz das andere verdränge und eine Reform die andere nach sich ziehe. Auf diese Weise verbittere man den Regierungen das Leben. (Heiterkeit.) Redner erörtert die Gesetzmacherei an der Hand der Schulgesetzgebung. Ein Landtag, der alle zwei Jahre wiederkehre und der Regierung Zeit lasse, die Gesetze zu studiren und vorzubereiten, sei viel besser als ein jährlicher Landtag von 6 Wochen.

Was das Einkammersystem betreffe, so halte er gar nichts davon. (Redner wird in seinen Erörterungen vom Präsidenten unterbrochen, der ihn zu größerer Kürze mahnt.) Die erste Kammer sei die Bremse am Staatswagen. Der Adel, der historische Adel sei nothwendig in der Vertretung. (v. Feder: Sie kommen ja nicht! Große Heiterkeit.) Jene Herren sollten und müßten in der Kammer erscheinen; würden sie von ihrem Recht Gebrauch machen, so könnten sie eine Macht in Deutschland sein. Die Reichsverfassung sei im Sturm gemacht worden; sie bedürfe der gründlichen Reform, aber er stimme ganz dem Herrn Staatsminister zu, daß man nicht alle Jahre ändern könne. Er trete nur bedingungsweise dem Initiativantrag bei.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Hufschmidt berichtet Namens der Budgetcommission über den Gesetzentwurf, Nachtrag zum Hauptfinanzetat für 1874/75 — Errichtung einer Irrenanstalt in Freiburg betr. Es werden 200,000 fl. verlangt; ein geeigneter Platz scheine gefunden zu sein. Der Commissionsantrag lautet auf Genehmigung.

An der Discussion hierüber betheiligen sich Martin zu Gunsten des Antrags; Kimmig, welcher insbesondere die Aufhebung der Heil- und Pflegeanstalt von Pforzheim verlangt, sobald die Freiburger Anstalt in's Leben trete, indem er eine Vergrößerung dieser und der Illenauer Anstalt wünscht; Staatsminister Jolly, der in Betreff einer größeren Ausdehnung, als sie geplant sei, keine Zusage machen kann, da sonst die innerliche Güte der Anstalt leide; auch handle es sich nur um Vorarbeiten, weiter um nichts; auf eine nähere Erörterung der Sache könne er sich nicht einlassen und gegen Tadel gegen irgend Jemand müsse er protestiren.

Kiefer hält eine längere Rede, in welcher er seine Ansicht über das Irrenwesen des Landes entwickelt, und empfiehlt schließlich eine Generalvollmacht für die Regierung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Nachdem Berichterstatter Hufschmidt nochmals in gewohnter Ausführlichkeit gesprochen, wird der Antrag auf Genehmigung einstimmig angenommen.

Martin thut in einer längeren persönlichen Bemerkung dar, daß er nicht leichtfertig ein ungünstiges Urtheil Personen gegenüber, die das Gutachten gemacht, abgegeben habe und daß also der Herr Staatsminister in keiner Weise befugt gewesen sei, ihm gegenüber irgend einen ungerechtfertigten Tadel auszusprechen.

Sachs v. C. berichtet Namens der Budgetcommission über die Gesetzesvorlage, die Pensionsverhältnisse der ehemaligen badischen Post- und Telegraphenbediensteten und ihrer Hinterbliebenen betr. Es soll sich also die Pensionserhöhung nur auf jene Beamten beschränken, die vor dem 1. Jan. 1872 aus der badischen in die Reichsverwaltung übergegangen sind.

v. Feder wollte nur bestätigen, daß die betr. Pensionäre und Pensionärinnen schon lange auf das Gesetz warten; man möge sich deßhalb um so mehr mit der Discussion beeilen. (Heiterkeit.)

Das Gesetz wird einstimmig angenommen.

Deutschland.

† **Karlsruhe**, 19. Juni. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurden von nationalliberaler Seite wieder mit besonderer Fertigkeit Schlußanträge eingebracht. Es scheint, daß manche Herren die Zeit kaum erwarten können, in welcher man im Großherzogthum Baden fast nur Staatsanwälte und Altkatholiken ein freies Wort sprechen hören wird.

√ **Mainz**, 17. Juni. Die Presse war bei der Katholikenversammlung, ohne von der katholischen und demokratischen in Mainz zu reden, von derjenigen außerhalb Hessens durch Redacteure und Berichterstatter zahlreich vertreten. Die „Germania", die kath. Blätter der Rheinlande, Westphalens, von Nassau, aus bayerisch Franken, Kurhessen, Baden sowie englische, französische und Schweizer-Blätter hatten Berichterstatter geschickt. Ebenso waren Vertreter der kath. Verlagsbuchhandlungen von Freiburg, Würzburg, hier, Bonn, Köln, Berlin, Trier und aus Westphalen anwesend. Dies gab Veranlassung, ein Stelldichein für den kath. Bücherverlag und die Presse in den Tagen der Generalversammlung zu veranstalten.

Am Morgen des 16. waren noch eine erhebliche Zahl Gäste nach der Generalcommunion eingetroffen, besonders war das badische Unterland stark vertreten.

Um 10½ Uhr eröffnete Herr v. Loe die erste geschlossene Sitzung der heurigen Generalversammlung, indem er zweier im letzten Jahre Verstorbenen gedachte, des Grafen Ladislaus v. Stollberg und Mallinckrodt's. Soweit es zulässig erscheint, wollen wir von dieser Sitzung kurz berichten, daß nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten und nach Bildung der Ausschüsse für die sociale Frage, für Wissenschaft und Presse und für die Formalien, die Statuten in der Weise geändert wurden, daß für die Zukunft eine Schließung der Lokalvereine nach dem preuß. Vereinsgesetze rechtlich nicht mehr möglich ist. Der Paragraph, der von den öffentlichen Versammlungen handelt, wurde entfernt. — Auch der Beziehungen des italienischen Katholikencongresses in Venedig, wo gegenwärtig Majunke weilt, unter Salviati zu dem Mainzer Katholikenverein wurde gedacht. Es kam zur Verlesung des Antwortschreibens nach Venedig, nachdem zuvor die Adresse des Mainzer Katholikenvereins an den Episcopat von Deutschland vorgelesen worden war. Herr Domcapitular Haffner las die Adresse der Amerikaner vor. Der Nachmittag wurde den Sectionssitzungen gewidmet.

Von dem Diner im „Frankfurter Hof" müssen wir noch bemerken, daß etwa 350 Couverts gezählt wurden. Der hochw. Herr Bischof nahm auch daran Antheil und toastirte auf Se. Heiligkeit und das Centrum. Der Toast des Herrn v. Frankenstein galt dem Großherzog von Hessen. Das gemeinschaftliche Mahl wäre wohl stärker besucht worden, aber mehr als 350 Personen konnte man nicht setzen und von 10 Uhr an waren keine Karten zum Essen mehr zu haben. An der Generalcommunion nahmen über 300 Männer Theil.

Die öffentliche Versammlung, die am 16. Abends 7 Uhr stattfand, war von etwa 3000 Personen besucht. Auch der Herr Bischof wohnte derselben bei. Es sprachen: v. Wendt aus Westphalen, Cremer aus Berlin, ein geborener Rheinländer, Moufang, Racké und Loe. Die Rede Cremers wäre auch heute Abend wieder die beste nach Form und Inhalt gewesen, wenn nicht die von Moufang über die sociale Frage ihr den ersten Platz streitig gemacht hätte. Nachdem Cremer sein Thema über die gegenwärtige preußische und deutsche Verfassung zu sprechen, entwickelt hatte, kam er schließlich als Gegensatz dazu auf die katholischen Principien. Schlagend wies er nach, daß in Preußen weder eine parlamentarische noch wahrhaft constitutionelle Regierung am Ruder sei. Von der socialen Frage handelte der Vortrag Moufangs. Am besten gefiel die Stelle und Ausführung: „Die sociale Frage ist keine Frage des Magens, sondern des Herzens."

Am Schlusse ertheilte der hochw. Herr Bischof den Anwesenden seinen Segen.

Den Trauergottesdienst für die verstorbenen Vereinsmitglieder hielt um 7 Uhr den 17. Domcapitular Moufang mit levitirtem Amte in der Seminarkirche, der Gesang wurde vom Domchor ausgeführt. Die Kirche war überfüllt. An den fünf Seitenaltären wurden gleichfalls Messen gelesen.

In der zweiten geschlossenen allgemeinen Sitzung von 10 bis 11½ Uhr erfolgte die Vorlesung der entworfenen Resolutionen, welche auch angenommen wurden. Sie bilden den motivirenden Theil der künftig zu erweiternden Vereinsstatuten und betreffen: a) die Lage der christlichen Gesellschaft; b) die Lage des deutschen Vaterlandes; c) die Lage des Arbeiterstandes (sociale Frage); d) die Rechte der Kirche (Grenze zwischen Staat und Kirche); e) die Gewissensfreiheit; f) die Aufgabe des deutschen Katholiken-Vereins. Wie man unschwer erkennt, kann der Inhalt des größten Theils dieser Resolutionen auch von den Katholiken außerhalb Deutschlands angenommen werden. Das Wichtigste schien uns die in Angriff genommene Arbeit einer Codification aller Verletzungen der Dogmen und Kirchengesetze durch den Staat in dem schwebenden Kampfe zu sein. Von der Nothwendigkeit, wie von der Schwierigkeit der vorgeschlagenen Arbeit waren alle Theilnehmer gleichmäßig überzeugt.

Gestatten Sie noch, von der Wallfahrt nach Bingen und auf den Rochusberg zu berichten. Von Mainz waren auf dem Dampfschiffe „Lorley" etwa 300 Pilger, darunter der Herr Bischof abgegangen. Der Empfang in Bingen übertraf alle und jegliche Erwartung. Die Stadt war mit hessischen, deutschen, bayerischen, holländischen, badischen, englischen, belgischen und französischen Fahnen beflaggt, die Häuser waren auf's reichste mit Blumen und Bildern geschmückt, aber auch nur eine einzige schwarz-weiße Flagge suchten wir vergeblich irgendwo zu entdecken! Eine Deputation begrüßte den Herrn Bischof bei der Landung und das Schießen hörte nicht auf. Schon am Morgen waren von Coblenz, aus dem Rheingau, mit der Nahe-Bahn gegen 6000 Menschen nach Bingen gewallfahrt und hatten die Rochuskirche und ihre Umgebung occupirt. Als der Zug, dem sich in Bingen über 1000 Menschen anschlossen, auf dem Berge angekommen war, sah man, daß von einer Predigt im Innern der Kirche keine Rede sein könne. Der hochw. Bischof von Mainz hielt daher im Freien vor nahezu an 8000 Menschen eine herrliche ergreifende Predigt. In bester Ordnung zog man zum Dampfschiffe herunter und trat um 8 Uhr die Heimfahrt nach Mainz an.

Das Gesammturtheil, auch selbst unserer Gegner, über die heurige Generalversammlung ist, daß dieselbe im Ganzen und in jeder Hinsicht, Besuch, Reden, Zahl der Theilnehmer u. s. w. der vorjährigen vollständig gleichkommt.

Mainz, 19. Juni. Aus Rom traf heute als Antwort auf das von der General-Versammlung des Vereines der deutschen Katholiken nach Rom gesandte Telegramm an den h. Vater die folgende Depesche ein: „An die Herren Baron Felix v. Loe und Nicolaus Racké in Mainz. Der h. Vater dankt bewegt dem zu Mainz versammelten Verein der deutschen Katholiken und ertheilt demselben von ganzem Herzen seinen väterlichen Segen. G. Cardinal Antonelli."

Berlin, 18. Juni. Es geht das Gerücht, schreibt die „Germania", man habe den Herrn Erzbischof von Posen in seiner Zelle abpfänden wollen. Die Sache klingt so unglaublich, daß wir erst nähere Erkundigungen einziehen müssen.

Ausland.

Wien, 16. Juni. Als ein Grund des Zurücktretens des Herrn v. Kuhn wird, dem N. W. Tgbl. zufolge, angeführt, daß gelegentlich der vorwöchentlichen Truppeninspection in St. Pölten, die bekanntlich nicht zur vollen Zufriedenheit des Kaisers ausgefallen sein soll, Herr v. Kuhn für verantwortlich gemacht worden ist, die er mit Hinweis darauf, daß die Armee-Inspection gegen seinen (des Kriegs-Ministers) Willen fortbestehe, abgelehnt haben soll. Die Enthebung des Herrn v. Kuhn von dem Posten eines Kriegs-Ministers erfolgt in ehrendster Weise; er ist zum Großkreuz des Stephansordens, auf seinen besonderen Wunsch zum Landescommandirenden von Steiermark, Kärnten und Krain ernannt und bezieht fortan neben seinen Bezügen eine Personalzulage von 2000 Fl. jährlich.

Paris, 18. Juni. Die „Agence Havas" meldet aus Rom: Heute empfing der Papst das Cardinals-Collegium. Er sprach über die Verfolgung, welcher die Kirche ausgesetzt sei, und deutete an, daß er trotz der versöhnlichen Vorschläge, welche ihm von Seiten hervorragender politischer Persönlichkeiten gemacht worden seien, keinerlei Zugeständnisse machen werde, da solche nur die Kirche und die Gesellschaft schädigen würden.

Paris, 18. Juni. Zwischen den verschiedenen Gruppen der Rechten sind Unterhandlungen im Gange behufs Wiederherstellung der Majorität, wie sie vor dem Sturze des Broglie'schen Cabinets bestand, und zwar auf der Grundlage des Antrages von Lambert, welcher auf die septennale Republik hinausläuft. Man glaubt, die constitutionelle Commission, deren Bericht in 14 Tagen erwartet wird, werde beantragen, den Antrag Perier zurückzuweisen und dagegen den Antrag Lambert anzunehmen.

Madrid, 18. Juni. Die Carlisten haben sich bei Monte-Jura concentrirt, nachdem sie alle in der Umgegend von Estella vorgefundenen Lebensmittel, Wagen und Pferde mitgenommen hatten.

Madrid, 18. Juni. Einer Meldung der „Gaceta" zufolge sind die Carlisten unter Don Alphons, 12,000 Mann stark, bei Alcora geschlagen worden. Der Sohn des Infanten Henri Bourbon ist im Gefecht gefallen.

* Schwurgericht.

Constanz, 16. Juni. Martin Hettich von Grimmelshofen wird wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Ferdinand Niederer von Hilzingen und dessen schlecht beleumundete Tochter Monika, eine Ehefrau, deren Mann sich seit Jahren von ihr fort in's Weite begeben hatte, stehen wegen Blutschande vor Gericht, werden aber wegen mangelnden directen Beweises freigesprochen.

Mannheim, 16. Juni. Joh. G. Neureuther und Gen. von Binau bei Mosbach sind der Wahlbestechung anläßlich einer Gemeinderathswahl angeklagt, werden indessen freigesprochen. — Georg Hartmann von Beerfelden wird wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Kaplan Franz Pfeiffer von Osterburken, auf die Anzeige des Schullehrers Kullmann hin, der Beleidigung eines Mitgliedes des Großh. Hauses angeklagt, wird freigesprochen. — Eisenbahnexpeditionsgehülfe Peter Adam Gartner von Mannheim erhält wegen in Mosbach begangener Unterschlagungen im Amt, unter Annahme mildernder Umstände, 8 Monate Gefängniß. —

Verehrliche Redaction! Die Berichtigung des Abgeordneten Bär in Nr. 140 Ihres geschätzten Blattes gibt der Unterstellung Raum, als hätte ich in der Kammer für Aufrechterhaltung des §. 29 des Bauedicts, wornach in confessionell gemischten Gemeinden der politischen Gemeinde die Baupflicht zur sog. altvorhandenen Kirche d. h. zu jener, die schon vor der Religionsspaltung als Pfarrkirche bestund, obliegt, gesprochen. Diese Unterstellung ist unrichtig.

Auch ich bin mit einer Abänderung des §. 29 des Bauedicts in dem Sinne einverstanden, daß jede Confessionsgemeinde für ihre Kirche zu sorgen habe, vermag es aber mit meinem Rechtsgefühl nicht zu vereinbaren, daß die Rechte der Confessionsgemeinden in den bezüglichen Fällen des §. 29 des Bauedicts — gleichsam mit einem Federstrich — beseitigt werden; ich erachte es vielmehr für geboten, daß diese Rechte in geordneter, billiger Weise zur Ablösung gebracht werden.

Der Abg. Bär, der mit seiner Berichtigung weniger die Klarstellung des Kammerreferats als den Zweck angestrebt zu haben scheint, sein in der Kammer zum Besten gegebenes „geistreiches" Schlußwort, womit er mir die herkulische Arbeit der Reform unserer Zeitverhältnisse in jene des westphälischen Friedens zumuthet, auch vor dem Leserkreis des Beobachters leuchten zu lassen, wird hiernach unschwer erkennen, daß ein genügender Grund zu einer solchen Schlußbemerkung nicht vorlag.

Es liegt mir übrigens ferne, durch gegenwärtige Erklärung die Freude des Abgeordneten Bär, die er über das Produkt seines Witzes zu empfinden scheint, irgendwie trüben zu wollen.

Hug, Abgeordneter.

Einladung.

Montag, 22. Juni, Vormittags 8 Uhr, wird in der Stadtpfarrkirche zu **Offenburg** ein feierliches Seelenamt für den verstorbenen treuen Verfechter unserer hl. Rechte

Hermann v. Mallinckrodt,
Reichs- und Landtagsabgeordneter,

abgehalten, wozu Gesinnungsgenossen aus Stadt und Land eingeladen werden.

Briefkasten.

Nach der obern Alb. Wir können die Verantwortung für das in dem Artikel Ausgeführte nicht übernehmen. Sie müßten eben für alles Thatsächliche darin einstehen, wobei aber gleichwohl der Vergleich über die verschiedene Behandlungsweise in den angeführten Fällen noch sehr bedenklich bliebe.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London.“

Keine Krankheit vermag der vorzüglichen Revalescière du Barry zu widerstehen und bewährt sich dieselbe ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen, selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 79,810. Düsseldorf, 9. Nov. 1872.

Meine Tochter litt seit mehreren Jahren periodisch an sehr heftigen Kopfschmerzen und Erbrechen. Nach kurzem Gebrauch Ihrer Revalescière ließen beide Uebel nach und erfreut sich meine Tochter seither einer ganz beneidenswerthen Gesundheit. Bei einer andern Dame, die an gänzlicher Appetitlosigkeit litt, reichten einige Pakete Revalescière hin, um sie in den Stand zu setzen, alle Speisen zu genießen und zu verdauen. Ich kann daher diese köstliche Nahrung mit bestem Gewissen empfehlen. C. A. Klemm, Wwe.

Certificat Nr. 73,800. Mohács, 20. Dec. 1871.

Nachdem ich Ihre hrrühmte Revalescière drei Monate lang genossen und dadurch mein vieljährig gehabtes Hämorrhoidal-Leiden gänzlich geheilt ist, sehe ich mich veranlaßt, dieses ausgezeichnete Heilmittel einem meiner guten Freunde, der an Schwindsucht leidet, zum Gebrauch zu empfehlen.

Jos. Ullein, Baumeister.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Biscuiten: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr — Revalisciére Chocolatée in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr. 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; in Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr.

Zu beziehen durch Barry du Barry u. Comp. in Berlin, 178 Friedrichsstraße, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen, Specerei- und Delicatessenhändlern. In **Carlsruhe** bei **Th. Brugier, Paul Mayer u. R. Schnupp**, Rastatt: A. Fischer, früher A. Sallinger-Heydt, Offenburg: Franz Dimmler, Constanz: Fr. Schildknecht, Worms: J. H. Meyer, Ludwigshafen: Wilh. Kuelius, Dürkheim: Jean Hammel, Schopfheim: Johann Reinacher, Villingen: Lucas Eisele, Durlach: Ludwig Reißner, Tauberbischofsheim: Leop. Frank, Ueberlingen: F. F. Blattau, Kehl: Karl Schick, Freiburg i. Br.: Wilhelm Rost, vormals E. Sickenberger, Droguist am Schwabenthor, Ch. Th. Hechinger, Salzstraß. Nr. 7, Pforzheim: Wilhelm Salzer, Zweibrücken: Ww. August Seel, Baden-Baden: Geschwister Wolff, Mannheim: Louis Goos, Lit. S. 2. Nr. 20, Heiligenberg: C. Leibinger, Heidelberg: Franz Popp, Speyer: J. C. Eberhardt und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Stetten bei Meersburg.

Danksagung.

Allen, welche der Beerdigung unseres unvergeßlichen Onkels, Dekans **Cajetan Geßler** zu Guriweil beigewohnt haben, insbesondere dem hochw. erzbisch. Dekan, dem Pfarrer Fräßle und der übrigen Geistlichkeit, auch dem Hrn. Lehrer und den Sängern, welche dabei mitwirkten, sagt der Unterzeichnete im Namen aller Verwandten den herzlichsten Dank.

Stetten bei Meersburg, den 17. Juni 1874.

Anton Geßler.

Karlsruhe und Sandweier. 2.1.

Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten zur Neuherstellung der Deckenbekleidung an der kathol. Pfarrkirche zu Sandweier, Bezirksamts Baden, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden, und zwar:

	im Anschlag zu:
Schreinerarbeit . . .	693 fl. 11 kr.
Tüncherarbeit	192 fl. 33 kr.
Zus.	885 fl. 44 kr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 30. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, bei kathol. Stiftungs-Commission Sandweier portofrei einzureichen.

Die Pläne, Kostenberechnung und Bedingungen sind ebendaselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Sandweier, den 17. Juni 1874.

Erzbischöfl. Bauamt. — Katholische Stiftungscommission.

Papier-Verkauf.

Bei der unterzeichneten Stelle ist eine große Parthie alter ausgeschiedener Drucksachen und Aktenstücke (Letztere unter der Bedingung sofortigen Einstampfens) dem Verkaufe ausgesetzt.

Angebote hierauf sind bis längstens **Donnerstag, den 25. d. Mts.,** Morgens 10 Uhr, hier einzureichen.

Archivariat der zweiten Kammer.

Gefunden

wurde auf der Galerie der 2. Kammer Dr. Martin's Lehrbuch der katholischen Religion. Der Eigenthümer kann dasselbe beim Hausmeister des Ständehauses, Hrn. Merkel, gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in Empfang nehmen.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherz. Baden.

Gemäß §. 52 der Statuten wird die ordentliche Generalversammlung am

Donnerstag, den 25. Juni 1874, Nachmittags 3 Uhr,

im Saale des „Hotel Prinz Wilhelm“ — Amalienstraße Nr. 51 — abgehalten werden.

Tages-Ordnung:

1. Abgabe der Wahlzettel zur Ergänzung des Verwaltungsraths und Ausschusses (§§. 61/2 d. St.).
2. Wahl des Präsidenten und Secretairs der Generalversammlung.
3. Vorschläge über Aenderung einiger Bestimmungen der Statuten.
4. Antrag des Verwaltungsraths über Pensionirung der Beamten und Angestellten der Anstalt.
6. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1873.
7. Eröffnung der Wahlzettel und Zusammenstellung des Ergebnisses der Wahl.

Das Verzeichniß der wählbaren Mitglieder und die Wahlordnung nebst beigedrucktem Formular eines Wahlzettels, sowie die Vorschläge unter Ziffer 3 können bei den Herren Vertretern und dem Bureau der Anstalt erhoben werden.

Die Abänderung der Statuten kann gültig nur beschlossen werden, wenn wenigstens 72 Stimmen in der Generalversammlung abgegeben werden, weßhalb wir die verehrlichen Mitglieder dringend ersuchen, in derselben recht zahlreich zu erscheinen.

Karlsruhe, im April 1874. 2.2.

Der Verwaltungsrath.

Bei Brustbeklemmung und Athemnoth

leistet der rhein. Trauben-Brust-Honig vortreffliche Dienste.

(Uebersetzung.) Warffum (Provinz Groningen in Holland), 10. Februar 1874. Herrn **W. H. Zickenheimer in Mainz.** Ich ersuche Sie, mir sobald wie möglich eine neue Sendung **Trauben-Brust-Honig** zu machen. Gleichzeitig kann Ihnen mittheilen, daß der Gebrauch desselben hier ausgezeichnet befriedigt; hier nur ein Beispiel: Peter Bockhond, Müller von hier, litt seit geraumer Zeit an Beklemmung in der Brust so sehr, daß er fast 10 Wochen die Arbeit einstellen mußte. Allerlei Mittel wurden von ihm versucht, allein vergebens; bei nebeligem Wetter konnte er fast keinen Athem holen. Auf Anrathen ließ er eine Flasche „Trauben-Brust-Honig“ bei mir holen und nach Gebrauch bekam er einige Erleichterung; er fuhr damit fort und nachdem er vier Flaschen verbraucht, war er ganz wieder hergestellt, so daß er seine Arbeit wieder aufnehmen konnte, während er erklärte, sich der Zeit nicht erinnern zu können, wo die Brust ihm so frei gewesen sei ꝛc. **H. A. Doesburg.**

Dieses durch mehr denn 3000 Anerkennungen aus allen Ländern und von Personen aller Stände ausgezeichnete Hausmittel ist stets ächt zu haben in **Karlsruhe** bei **Th. Brugier**, Waldstraße 10, und bei den Herren **J. Küst**, Langestr. 54; **Adolf Schnupp**, Langestraße 233; **Paul Meyer**, Erbprinzenstraße 2a, **Karl Malzacher**, Langestr. 139. In Mühlburg bei **Heinrich Frey**, in Durlach bei **Ludwig Reißner**, und in Mannheim bei **Th. Brugier**, Z.6 Nr. 3, Neckarhafenstraße.

✻ Jede Flasche ist mit der gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen, sowie mit einer Gebrauchs-Anweisung, in welcher die Verpackung und der Preis der einzelnen Flaschen genau angegeben sind. Attestprospecte ebenfalls gratis. Die Flaschen sind mit Metallkapseln verschlossen, welche den Firmastempel der Fabrik tragen. ✻

Allen Kranken,

welche hoffnungslos leiden, empfehle ich den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels**, genannt

Breslauer Universum.

Ich litt seit 6 Jahren an fortwährenden **Brustschmerzen**, verbunden mit häufigem **Anschwellen der Magengegend**, häufiger **Steifheit im Nacken und Schwäche des Rückgrates**, wogegen ich unzählige Mittel aber vergeblich angewendet habe.

Durch 2 Flaschen dieses „**Breslauer Universums**“ bin ich von allen meinen Leiden **gänzlich befreit** worden und befinde mich jetzt, Gott sei Dank! frisch und gesund.

Dies bezeuge ich hiermit vor aller Welt der Wahrheit gemäß.

Friedrich Wolff,
K. K. Regierungs-Secretär in Bielitz.

(Anmerkung.) Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebsschäden, Knochenfraß, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w., bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels

Breslauer Universum

sicher, schnell und für immer beseitigt. Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche à 2 fl. zur vollständigen Heilung ausreichend. Bestellungen darauf nimmt entgegen

Th. Brugier,
Waldstrasse 10 in **Karlsruhe.**

Constantia.

Zur Jubiläumsfeier des hl. Vaters Pius IX., welche wir nächsten Montag den 22. Juni, Abends 8 Uhr, mit einem Familienabend begehen, laden wir die Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen ein. Zugleich wird mit dieser Feier ein Abschied für die Abgeordneten der kath. Volkspartei stattfinden.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

12.6.

Das Duisburger Zauberwasser

von Kietz & Comp. in Duisburg am Rhein ist nicht theurer aber feiner als Eau de Cologne.

Dasselbe ist in 1/1 & 1/2 Fl. zu haben bei Herrn **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, und in **Mannheim**, Waldstrasse Nr. 10, Z.6. Nr. 3.

Flüssigkeitsmaaße.

Wir empfehlen Zinnmaaße für Essig, und Weißblechmaaße für Petroleum und Branntwein in der gesetzlich vorgeschriebenen Construktion geaicht und gestempelt. 2.1.

Bretten.

C. Beuttenmüller & Cie.
Blechwaaren- und Lampen-Fabrik.

Ruhrkohlen

sind für mich in Maxau eingetroffen und empfehle solche ab Schiff in bester Qualität zu sehr ermäßigten Preisen. Ferner buchenes und tannenes Holz, klein gemacht, in jedem Quantum

Waldhornstraße 64.

K. J. Schmeiser,
6.2. Holz- und Kohlenhändler.

Gesundheit u. Kraft

durch das berühmte Buch

Die Parai'schen Klostermittel

in ihrer segensreichen

Wirkung auf den menschlichen Organismus

von P. Dr. Cherwy.

Preis nur 5 Sgr. = 18 kr.

Zu beziehen durch **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, Waldstraße 10, in **Mannheim Th. Brugier.** Z.6 Nr. 3.

NB. Tausende Atteste glücklich Geheilter aus dem vergangenen Jahre sowohl wie auch aus den verflossenen Monaten d. J. sind diesem Buche gratis beigefügt. 12.6

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.